



Christian Zimmermann
© Mate Baksa-Soos

IN DER HAUPTSACHE SACHSEN:

INTERVIEW MIT CHRISTIAN ZIMMERMANN, DEM LEITER DER GESCHÄFTSSTELLE DES FILMVERBANDES SACHSEN UND REDAKTEUR DES „AUSLÖSER“

Wir müssen das Interview ganz an der Basis beginnen, da mir bzw. uns wenig über die Strukturen und die Arbeit Eures Verbandes bekannt ist, obwohl es Euch schon lange gibt.

Der Filmverband wurde bereits 1991 gegründet und bekommt seit 1996 als Mitglied in der Landeskulturverbändeversammlung institutionelle Förderung aus Steuermitteln, die uns eine Geschäftsstelle mit derzeit 2,5 fest angestellten Mitarbeitern, vier Ausgaben unsere Zeitschrift „Auslöser“ pro Jahr und natürlich einige Projekte ermöglicht. Der Verband besteht aus knapp über 100 Mitgliedern. Wir sehen uns selber als die Vertretung der unabhängigen Filmschaffenden Sachsens. Um die Schwerpunkte unserer Arbeit zu verstehen, muss man einen Blick in die Geschichte werfen. Der Filmverband wurde seinerzeit von den ehemaligen Mitarbeitern des DEFA-Trickfilmstudios in Dresden gegründet. Deshalb spielt der Animationsfilm von Anfang an eine große Rolle, das zeigt sich auch in der Satzung. Das DEFA-Trickfilmstudio ist Anfang der 1990er Jahre von der Treuhand abgewickelt worden. Daraus entwickelte sich die Notwendigkeit, eine starke gemeinsame Interessensvertretung zu schaffen, um politisch wirkungsvoller auftreten zu können. So wurde der Verband auch in der Hoffnung gegründet, die Arbeitssituation zu verbessern. Dann wurde mit Unterstützung des Verbandes das DIAF, das Deutsche Institut für Animationsfilm gegründet, um den Schwerpunkt Animationsfilm in Sachsen stärker herauszukehren und gleichzeitig, um dem Filmverband die Möglichkeit zu geben, sich weiter zu öffnen. Unsere Mitglieder kommen in erster Linie

aus den produzierenden Bereichen des Films und der Distribution. Wir haben Dienstleister, Produzenten und auch relativ artfremde Gewerke in unseren Reihen, aber keine Kinos, wenngleich wir uns auch um deren Anliegen kümmern. Vor allem, als es um die Fragen der Digitalisierung ging.

Gibt es Gründe für die Nicht-Mitgliedschaft der Kinos? Aus meiner Sicht würden sie doch in das Selbstbild einer unabhängigen Filmszene mit hineingehören.

Da musst Du die Kinobetreiber selber fragen. Sie sagen, dass sie sich mit der AG Kino gut vertreten fühlen. Ansonsten hat der Verband eine lange Geschichte in der Beschäftigung mit der kulturellen Filmförderung. Dieses Thema entspricht nicht dem primären Interessensgebiet der Kinos.

Wie viele Kommunale Kinos gibt es denn in Sachsen?

Klassische Kommunale Kinos gibt es nur wenige: die Cinematèque der naTo in Leipzig und das Kino im Bürgerhaus Grotzsch. Dafür haben wir viele freie Programmkinos.

Erfüllen denn die Programmkinos bestimmte Aufgaben der Kommunalen Kinos, wie z. B. die Spiegelung des regionalen Filmschaffens, mit?

Das kann man bestätigen. Dieser Fakt zeigt sich vor allem in der Zusammenarbeit der Kinos mit einer ganzen Reihe guter Festi-

vals, die den gesamten Bereich der Genres abdecken. Kurzfilme in Dresden, Dokumentarfilme in Leipzig, das Dreiländer-Festival im Neißedreieck, wo jeweils auch regionale Programme laufen. Anfang des nächsten Jahres werden wir wieder eine Reihe mit ausgewählten Filmen von den Festivals durch das Land und die diversen Programmkinos schicken. Da klappt die Zusammenarbeit sehr gut und die Kinos nehmen ihre regionale Verantwortung da wirklich gut wahr.

Das Thema Digitalisierung hat unseren Verband viele Jahre sehr dominiert. Vor allem ging es um die Ausweitung der Kriterien und die Mitnahme der kleineren Kinos. Wie sieht es diesbezüglich in Sachsen aus?

2011 haben wir eine Marktanalyse durchgeführt, um herauszufinden, wie viele Leinwände betroffen sind. Diese Ergebnisse haben wir in Abstimmung mit der AG Kino und der FFA dem Kunstministerium mitgeteilt. Dabei mussten wir uns auch an die Kriterien des BKM und der FFA halten. Die Kinos, die die Kriterien erfüllen, sind zum Großteil digitalisiert, meines Wissens fehlen nur noch zwei oder drei Leinwände. Wir haben trotzdem ein Problem mit ländlichen Kinos, wobei ich sagen muss, dass ich für die Bedingungen ein gewisses Grundverständnis habe. Natürlich sind wir sehr gespannt, wie die neue Koalition in Berlin mit dem Problem umgeht, zumindest wurde es ja explizit im Koalitionsvertrag benannt. Wenn ein Kino eine Investition von bis zu 70.000 Euro leisten muss, auf der anderen Seite aber relativ geringe Umsätze hat, muss man berechtigterweise fragen, ob das zu leisten ist oder es Alternativen gibt? Die naTo in Leipzig und das Kunstbaurkino in Großhennersdorf sind zwei Kinos, die das alternative A-Cinema-Modell des Fraunhofer Instituts einsetzen. Wir möchten mit den Verleihern ins Gespräch kommen, dass sie diese Alternative als Abspiegelstätte akzeptieren. Das ist ja eines der Probleme, wobei es in erster Linie die großen Verleiher betrifft. Aus unserer Sicht sollte Förderung Hilfe zur Selbsthilfe sein, damit wirtschaftliche Betriebe unterstützt werden, weiterzuarbeiten, nicht aber, um komplett durchsubventioniert zu werden.

Wir haben hier in Sachsen ein großes Problem: Ab 2019 bekommen wir keine Mittel mehr aus dem Solidarpakt. Alle hier, die mit Geld, Kultur und Förderung zu tun haben, beschäftigt das sehr, denn wir möchten natürlich die kulturelle Filmförderung, die Mitteldeutsche Medienförderung, wo es u.a. um den Programmpreis für Kinos geht, aufrechterhalten. Deshalb das Bestreben, dass die Institutionen möglichst unabhängig sein sollten.

Stichwort Filmerbe: Welche Anlaufstellen außer dem Sächsischen Staatsarchiv, das sich sehr verdientvoll um den Amateurfilm kümmert, gibt es?

Wir haben eine Kooperation mit der SLUB, der Sächsischen Landes- und Universitätsbibliothek in Dresden, die sich explizit um die Förderfilme kümmert. D.h., man kann dort einsehen, was seit 1990 in Sachsen mit öffentlichen Fördermitteln entstanden ist. Es gibt dort aber vor allem die Informationen und nur wenig Sichtungsmaterial. Uwe Penckert, der vormalige Geschäftsführer des Verbandes, hat die Videos von Anfang an sehr verdientvoll in unseren Räumen gesammelt, wenngleich nicht unter archivarischen Bedingungen. Das Problem ist, dass die VHS-Cassetten auf Grund ihres Alters schon jetzt nicht mehr funktionieren. Theoretisch

haben wir alles da, praktisch können wir nicht auf alles zugreifen. Da stehen wir vor einem riesengroßen Problem, indem man entweder die Materialien digitalisiert oder das Medium ändert.

Jedes Bundesland erhebt den Anspruch, auch Medienstandort zu sein. Welche Ambitionen und Intentionen hegt Sachsen in dieser Hinsicht? Manchmal treiben diese Verpflichtungen zu Regionaleffekten ja bunte Blüten ... Gibt es „den“ sächsischen Film?

Die sächsische Landesregierung hat Anfang der 1990er Jahre in bester Kohl'scher Manier blühende Landschaften versprochen und mit der MDM ein Konstrukt aufgebaut, dass die anderen zwei Bundesländer Thüringen und Sachsen-Anhalt miteinbezieht. Es besteht ein großer politischer Wille, den Medienstandort hier auszubauen.

Letztens habe ich einen Medienpolitiker darauf hingewiesen, dass auf Sachsen 6,2 % des bundesweiten Medienumsatzes fällt. „Ist das nicht ein bisschen wenig?“, habe ich gefragt. Worauf mir geantwortet wurde, dass das 0,7 % mehr als der Bevölkerungsanteil Sachsens an ganz Deutschland sei. Insofern sind wir wohl auf einem ganz guten Weg.



Von Hunden und Pferden,
R: Thomas Stuber
© Produktion

Es gibt sehr viele Sachsen, die im Filmbereich erfolgreich waren und sind. Von Kurt Siodmak, der es bis nach Hollywood geschafft hat, bis zu Ulrich Mühe. Außer in dem Animationsfilmstudio, das noch von Walter Ulbricht, dem damaligen DDR-Staatsratsvorsitzenden, als das große europäische Filmstudio geplant wurde, ist in Sachsen nicht viel los gewesen. Die Situation hat sich verändert. Das liegt zum einen am Mitteldeutschen Rundfunk, wo wir ein relativ großes, wenn auch teils unausgeschöpftes Potential im Bereich Fernsehen haben. Sachsen als Animationsfilmstandort wird von wenigen, aber sehr guten Leuten hochgehalten. Besonders auffällig ist, dass Sachsen im Bereich Kurzfilm erstaunliche Erfolge vorweisen kann. In den letzten drei Jahren war bei der Deutschen Kurzfilmpreisverleihung jedes Mal ein sächsischer Film dabei: *Veronika* (Regie: Mark Michel, 2011, 7 min), ein Animadok-Format mit einer sehr besonderen Sandanimation war nominiert, *Von Hunden und Pferden* (Regie: Thomas Stuber, 2012) hat einen Preis gewonnen und zudem auch noch den Silbernen Studentenoscar! Dieses Jahr gewann *Short Film* von Olaf Held (2 min 30), eine Chemnitzer Produktion. 2014 ist *Dva* von Mickey Nedimovic (Filoufilm Dresden) für den kommenden Kurzfilm-Oscar nominiert. Aber auch im Animationslangfilm-Format passiert mehr und mehr, was marktbedingt ein schwieriges Feld ist. Im Spielfilmbereich handelt es sich zumeist um Koproduktionen, aber wir hoffen und kämpfen dafür, dass sich das ändert, damit Produzenten aus den großen Medienstandorten sich die MDM-Gelder nicht nur abholen, sondern sich tatsächliche, vor allem nachhaltige Regionaleffekte einstellen.

Das Interview führte Cornelia Klauß im November 2013